



# Dokumentation

# Frauen in Not.

## Vernetzung der Hilfen für wohnungslose gewaltbetroffene Frauen

Mittwoch, 22. September 2010

ASH Berlin



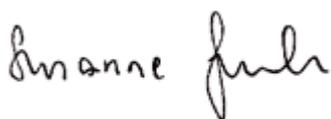
## **Frauen in Not. Eine Tagung zur Vernetzung der Hilfen für wohnungslose gewaltbetroffene Frauen**

Rund 150 Mitarbeiterinnen (und einige Mitarbeiter) von freien Trägern, aus Sozialämtern und JobCentern, aber auch Studierende der Alice Salomon Hochschule (ASH) und anderer Hochschulen (eine ganze Delegation kam aus der Schweiz!) füllten am 22. September 2010 das Audimax der ASH. Zur Tagung „Frauen in Not“ hatten die ASH, der Arbeitskreis Wohnungsnot (AKWO) und die Berliner Initiative gegen Gewalt an Frauen (BIG e. V.) in einer bisher einzigartigen Kooperation eingeladen, um die Vernetzung der Hilfen für wohnungslose gewaltbetroffene Frauen durch den Austausch von Erfahrungen, aber auch die Entwicklung von Lösungen und Strategien voranzutreiben. Die Motivation der siebenköpfigen Vorbereitungsgruppe speiste sich aus der Erkenntnis, dass wohnungslose gewaltbetroffene Frauen mit mehrfachen Problemen und Schwierigkeiten in unterschiedlichen Lebensbereichen zu kämpfen haben, die Hilfeangebote in Berlin jedoch noch nicht ausreichend koordiniert sind, um die Betroffenen adäquat unterstützen zu können.

Eingangs wurden in kurzen Vorträgen ins Thema eingeführt und die Hilfen für wohnungslose sowie für gewaltbetroffene Frauen vorgestellt. Hier wurde bereits deutlich, wie versäult und isoliert voneinander die Hilfesysteme aufgebaut sind, sodass Frauen in multiplen Notlagen keine ganzheitlich angelegte Hilfe erwarten können. In den fünf Workshops am Nachmittag wurde dann engagiert diskutiert, und erste Forderungen wie die nach einer besseren Bündelung der vorhandenen Informationen und Kompetenzen und nach Clearingstellen zur besseren Vermittlung in geeignete Hilfen wurden aufgestellt.

In der kurzen Präsentation der Workshopergebnisse am Ende der Tagung wurde jedoch auch sichtbar, dass eine solche Tagung nur ein Anstoß für eine bessere Vernetzung und Koordination der Hilfen für wohnungslose gewaltbetroffene Frauen sein kann. Vernetzung kann weder gefordert noch delegiert oder von oben verordnet werden. Insofern wünscht sich die Vorbereitungsgruppe der Tagung, dass alle Teilnehmenden als Multiplikator(inn)en wirken und die vielfältigen Erkenntnisse und Ideen in die Praxis und die Politik hineintragen. Die vorliegende Dokumentation soll wie bereits der Reader zur Tagung hierzu beitragen.

Abschließend geht ein herzliches Dankeschön an alle Mitwirkenden der Tagung, ohne die es diese so erfolgreiche Veranstaltung nicht gegeben hätte!



Für das gesamte Orgateam

Alice Salomon Hochschule Berlin  
Alice-Salomon-Platz 5  
D-12627 Berlin

Prof. Dr. Susanne Gerull

### Die Veranstaltung ist kostenfrei.

Bitte melden Sie sich mit dem anhängenden Anmeldeformular per Post an oder laden Sie sich das digitale Anmeldeformular herunter: [www.ak-wohnungsnot.de](http://www.ak-wohnungsnot.de)

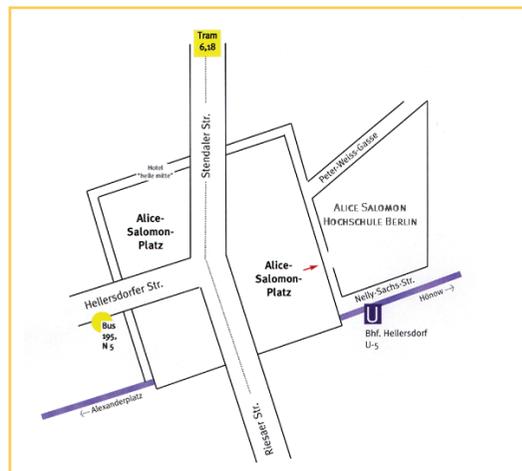
*Achtung: Sie erhalten von uns nur eine Nachricht, wenn Ihre Anmeldung aus Kapazitätsgründen nicht berücksichtigt werden kann.*

### Ort:

Alice Salomon Hochschule Berlin  
-Audimax-  
Alice-Salomon-Platz 5  
D-12627 Berlin

### Wegbeschreibung

Die Alice Salomon Hochschule Berlin liegt direkt am U-Bhf. Hellersdorf:



- **von Hauptbahnhof:** mit der S5 Richtung Straußberg/Nord bis S+U Bhf. Wuhletal, dort in die U5 (am Bahnsteig gegenüber) bis Hellersdorf
- **von Berlin Alexanderplatz:** mit der U5 Richtung Hönnow bis Hellersdorf

**Fachtagung:  
Frauen in Not.**  
Vernetzung der Hilfen für  
wohnungslose gewaltbetroffene  
Frauen



**Mittwoch, 22. September 2010  
10:00 – 17:00 Uhr an der ASH Berlin**

**BIG e.v.**

Bei häuslicher Gewalt · Hilfe für Frauen und ihre Kinder

## Frauen in Not. Vernetzung der Hilfen für wohnungslose gewaltbetroffene Frauen

Wohnungslose gewaltbetroffene Frauen haben mit mehrfachen Problemen und Schwierigkeiten in unterschiedlichen Lebensbereichen zu kämpfen.

Die Hilfeangebote in Berlin sind jedoch noch nicht ausreichend koordiniert, um betroffene Frauen adäquat unterstützen zu können.

Die Fachveranstaltung bietet die Möglichkeit Erfahrungen auszutauschen sowie Lösungen und Strategien zu entwickeln, um das bestehende Hilfesystem zu vernetzen, Lücken zu erkennen und entsprechende politische Forderungen zu formulieren.

### Programm:

- 10:00 h** Begrüßung  
**10:30 h** Einführung  
(*Prof. Dr. Susanne Gerull*)  
**10:45 h** Hilfen für wohnungslose Frauen  
in Berlin  
(*Katharina Schelenz/Petra Hartmann*)  
Hilfen für gewaltbetroffene Frauen  
in Berlin  
(*Emsal Kilic/Irma Leisle*)  
**12:00 h** Mittagspause  
**13:00 h** Workshops: Erfahrungsaustausch  
und Entwicklung von Perspektiven  
Junge Frauen  
(*Mara Stone/Dorothea Zimmermann*)  
Frauen mit Kindern  
(*Henrike Krüsmann/  
Sabrina Rudolph-House*)  
Frauen mit Migrationshintergrund  
(*Benita v. Davier/Emsal Kilic*)  
Süchtige Frauen  
(*Katharina Schelenz/Hilde Hellbernd*)  
Psychisch auffällige Frauen  
(*Petra Hartmann/Angelika May*)

Alle Workshops werden durch Mitarbeiterinnen der Wohnungslosenhilfe und des Anti-Gewalt-Bereichs moderiert. Eine Kaffeepause ist gegen **14:30 h** geplant.

- 16:00 h** Kurzpräsentation der Workshop-  
ergebnisse  
**17:00 h** Ausblick und Ende der Veranstaltung

### Anmeldung

Hiermit melde ich mich zur Fachtagung „Frauen in Not. Vernetzung der Hilfen für wohnungslose gewaltbetroffene Frauen“ an.

Ich würde gern an folgendem Workshop teilnehmen:  
(*bitte nur je eine 1. und 2. Wahl ankreuzen*)

Workshop	1. Wahl	2. Wahl
Junge Frauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauen mit Kindern	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Frauen mit Migrationshintergrund	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Süchtige Frauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Psychisch auffällige Frauen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Name: \_\_\_\_\_

Institution: \_\_\_\_\_

E-Mail-Adresse: \_\_\_\_\_

Telefon: \_\_\_\_\_

# Wohnungslose gewaltbetroffene Frauen

## Eine Einführung

Susanne Gerull // ASH Berlin

100 Jahre  
Alice Salomon  
1908 - 2008 Hochschule Berlin

## Überblick

- Daten, Zahlen, Fakten
- Professionelle Hilfen
- Probleme für die Frauen
- Probleme für die Helfenden
- Lösungsansätze

## Daten, Zahlen, Fakten (1)

- 2008: ca. 56.000 wohnungslose Frauen in Deutschland (25 %)  
*(Schätzungen, BAG W 2010)*
- 2004: ca. 1.600 wohnungslose Frauen in Berlin (23 %)  
*(registriert bei den BAs, SenGSV 2004)*
- Ca. 60-80 % der wohnungslosen Frauen haben aktuelle oder zurückliegende Gewalterfahrungen

## Daten, Zahlen, Fakten (2)

- Gewalterfahrung häufig schon in der Herkunftsfamilie
  - Gewalt wird als „normal“, nicht als Regel- und Normverletzung erlebt  
*(Steckelberg 2010)*
- Erfahrungen von Machtungleichheiten führen zu Ohnmachtssituationen bis hin zu schwersten Traumatisierungen  
*(Wesselmann 2009)*
  - Kumulation mit den zusätzlich vorhandenen multiplen Problemlagen

## Professionelle Hilfen



## Probleme für die Frauen

*Keine ganzheitlichen Hilfen, die beide existenziellen Notlagen berücksichtigen:*

- In den Angeboten der Wohnungslosenhilfe
    - Individualisierung des Gewaltproblems
    - Gemischtgeschlechtliche Einrichtungen für diese Frauen kaum nutzbar
  - In den Angeboten des Anti-Gewalt-Bereichs
    - Überforderung durch die sozialen Schwierigkeiten
    - Häufig keine Aufnahme von süchtigen / psychisch auffälligen Frauen
- ⇒ Verbleib in der Gewaltbeziehung oder Eingehen neuer Zwangspartnerschaften

- Spezialisierung vs. Ganzheitlichkeit
- Auftrag

- Überblick behalten



1. (informelle)  
Vernetzung



2. (verbindliche)  
Kooperationen



3. Anpassung der Hilfen  
an die Betroffenen mit  
ihren konkreten Notlagen  
(nicht umgekehrt!)



**Last but not least**

Vielen Dank für Eure/Ihre  
Aufmerksamkeit!

Kontakt:  
mail@susannegerull.de

---



## Hilfen für wohnungslose Frauen in Berlin

### **Katharina Schelenz**

(Zentrale Beratungsstelle für Menschen in  
Wohnungsnot Berlin – Levetzowstraße,  
Caritasverband für das Erzbistum Berlin e.V.)

### **Petra Hartmann**

(Evas Haltestelle – Wohnungslosentagesstätte für  
Frauen, Sozialdienst katholischer Frauen e.V.  
Berlin)

## „Wohnungsnotfall“ vom Deutschen Städtetag 1987 geprägt:

„Wohnungsnotfälle sind:

- aktuell von Wohnungslosigkeit betroffene
- unmittelbar von Wohnungslosigkeit bedrohte,
- aus sonstigen Gründen in unzumutbaren Wohnverhältnissen lebende Personen,

Vergl.: <http://www.bag-wohnungslosenhilfe.de/fakten/1.phtml>

Bezogen auf Frauen:

- manifeste Wohnungslosigkeit und
- latente oder verdeckte Wohnungslosigkeit

Vergl. Geiger, M./Steinert, E. 1997: Alleinstehende Frauen ohne Wohnung

Frauen sind meist verdeckt wohnungslos

## Auslöser des letzten Wohnungsverlustes nach Geschlecht 2004 - 2006

	2004			2005			2006		
	Männer	Frauen	Ges.	Männer	Frauen	Ges.	Männer	Frauen	Ges.
Gewalt durch Partner	0,3%	12,9%	1,9%	0,6%	12,6%	2,0%	0,7%	14,2%	2,7%
Ortswechsel	19,0%	16,9%	18,7%	18,1%	14,2%	17,6%	19,7%	15,5%	19,0%
Arbeitsplatzverlust/ -wechsel	7,2%	1,8%	6,5%	6,2%	4,2%	5,9%	6,6%	2,7%	6,0%
Krankenhausaufenthalt	4,2%	3,8%	4,2%	3,4%	3,8%	3,4%	3,3%	3,0%	3,3%
Haftantritt	10,9%	4,8%	10,1%	13,5%	4,2%	12,4%	11,9%	3,2%	10,6%
Trennung/Scheidung	21,4%	23,3%	21,6%	22,3%	23,3%	22,5%	22,9%	25,0%	23,2%
Auszug aus der elterlichen Wohnung	9,9%	16,4%	10,7%	10,7%	17,1%	11,5%	11,8%	17,8%	12,7%
höhere Gewalt**	1,7%	1,1%	1,6%	1,6%	0,7%	1,5%	0,9%	1,4%	1,0%
Gewalt durch Dritte	4,2%	4,5%	4,3%	3,1%	3,6%	3,1%	5,1%	5,1%	5,1%
Haushaltszuwachs***	0,2%	0,7%	0,2%	2,2%	2,0%	2,2%	0,1%	0,8%	0,2%
Tod von Familienangehörigen	2,3%	2,1%	2,2%	1,9%	2,0%	1,9%	1,8%	0,7%	1,7%
Miethöhe	18,8%	11,8%	17,9%	16,4%	12,2%	15,9%	15,3%	10,6%	14,6%
<b>Gesamt</b>	<b>5803</b>	<b>817</b>	<b>6620</b>	<b>5159</b>	<b>690</b>	<b>5849</b>	<b>5592</b>	<b>995</b>	<b>6587</b>

\* nur für Klienten ohne eigene Wohnung; n: 2004 = 11.945, 2005 = 11.028, 2006 = 11.964. \*\* z. B. Hausbrand, Sturmschäden, Wasserschäden; \*\*\* z. B. weiteres Kind, Partner/in, Gruppe zieht ein

•Vergl.: <http://www.bag-wohnungslosenhilfe.de>

## Auslöser des Wohnungsverlustes bei Frauen:

Auflösung der Familienstrukturen  
Trennung/Scheidung  
Auszug aus der elterlichen Wohnung  
oft gekoppelt mit Gewalt  
Erkrankungen

## Folgen des Wohnungsverlustes

erhöhtes Risiko, Gewalt zu erleben  
Gesellschaftliche Diskriminierung  
Verlust sozialer Beziehungen  
Gefahr physischer und psychischer Erkrankung



#### Junge Frauen

Schnittstellenproblematik Sozial- und Jugendhilfe  
Häufig nur Kontakt zu niedrighschwelligen Einrichtungen.

#### Frauen mit Kindern

Schnittstellenproblematik Sozial- und Jugendhilfe.  
Häufig kein Kontakt zum Hilfesystem.  
Bedarfsgerechte Unterbringungsmöglichkeiten reichen nicht aus.

Süchtige Frauen und Frauen mit psychischen Auffälligkeiten  
Schnittstelle Soziale Wohnhilfe und Sozialpsychiatrischer Dienst  
Zuständigkeitsfragen hindern schnellere Hilfemöglichkeiten  
Leistungsberechtigte lehnen vorrangige Hilfen oft aus Angst vor Diskriminierung oder Entmündigung ab.

Frauen mit Migrationshintergrund  
oft ungeklärter Aufenthaltsstatus und/oder  
kein Leistungsanspruch nach dem SGB XII.

## Angebote für Wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen in Berlin

### Niedrighschwellige Angebote

(größtenteils über SenSoz oder Bezirke finanziert)

- » Straßensozialarbeit
- » Notübernachtungen
- » Bahnhofsdienste
- » Medizinische Versorgung
- » Beratungsstellen für Wohnungslose
- » Wohnungslosentagesstätten
- » Kältehilfe

## Angebote für Wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen in Berlin

### Behördliche und weitere Angebote

- » Fachstelle für Wohnungslose / Soziale Wohnhilfen
  
- » Sonstige Unterkünfte von freien Trägern
- » Gewerbliche Pensionen und Hotels
  
- » Selbsthilfeprojekte
- » Suppenküchen
- » Kleiderausgabestellen

## Angebote für Wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen in Berlin

### Angebote für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten (§ 67ff SGB XII)

Differenziertes Hilfesystem mit verschiedenen ambulanten und stationären Leistungstypen.

Unterschieden u.a. nach:

- Angebotsstrukturen
- Zielgruppen
- Betreuungsdichten.

Finanzierung über Entgelte, Vereinbarungen nach § 75 Abs. 3 SGB XII  
Berliner Rahmenvertrag gem. § 79 Abs. 1 SGB XII

## Gesetzliche Grundlagen § 67 SGB XII Leistungsberechtigte

- Personen, bei denen besondere Lebensverhältnisse mit sozialen Schwierigkeiten verbunden sind, sind Leistungen zur Überwindung dieser Schwierigkeiten zu erbringen, wenn sie aus eigener Kraft hierzu nicht fähig sind. Soweit der Bedarf durch Leistungen nach anderen Vorschriften dieses Buches oder des Achten Buches gedeckt wird, gehen diese der Leistung nach Satz 1 vor.

## § 68 SGB XII Umfang der Leistungen

- (1) Die Leistungen umfassen alle Maßnahmen, die notwendig sind, um die Schwierigkeiten abzuwenden, zu beseitigen, zu mildern oder ihre Verschlimmerung zu verhüten, insbesondere Beratung und persönliche Betreuung für die Leistungsberechtigten und ihre Angehörigen, Hilfen zur Ausbildung, Erlangung und Sicherung eines Arbeitsplatzes sowie Maßnahmen bei der Erhaltung und Beschaffung einer Wohnung.  
Zur Durchführung der erforderlichen Maßnahmen ist in geeigneten Fällen ein Gesamtplan zu erstellen.
- (2) Die Leistung wird ohne Rücksicht auf Einkommen und Vermögen erbracht, soweit im Einzelfall Dienstleistungen erforderlich sind. Einkommen und Vermögen der in § 19 Abs. 3 genannten Personen ist nicht zu berücksichtigen und von der Inanspruchnahme nach bürgerlichem Recht Unterhaltspflichtiger abzusehen, soweit dies den Erfolg der Hilfe gefährden würde.
- (3) Die Träger der Sozialhilfe sollen mit den Vereinigungen, die sich die gleichen Aufgaben zum Ziel gesetzt haben, und mit den sonst beteiligten Stellen zusammenarbeiten und darauf hinwirken, dass sich die Sozialhilfe und die Tätigkeit dieser Vereinigungen und Stellen wirksam ergänzen.

## Angebote für Wohnungslose und von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen in Berlin

### Angebote für Menschen in besonderen sozialen Schwierigkeiten (§ 67ff SGB XII)

Ambulante Leistungstypen sind

- » Wohnungserhalt und Wohnungserlangung (WuW)
- » Betreutes Einzelwohnen (BEW)
- » Betreutes Gruppenwohnen (BGW)
- » Betreutes Gruppenwohnen für ehemals Drogenabhängige nach abgeschlossener Therapie (BGW Droge)

Stationäre Leistungstypen sind

- » Übergangshaus (ÜH)
- » Kriseneinrichtung (KRI)
- » Krankenstation (KST)



Wir danken für Ihre  
Aufmerksamkeit

## Hilfen für gewaltbetroffene Frauen in Berlin

Emsal Kilic, Dipl. Sozialwissenschaftlerin

Irma Leisle, Dipl. Sozialarbeiterin

Leitung BIG Hotline

## Übersicht

- Definition „Häusliche Gewalt“
- Zahlen, Daten, Fakten, Hintergründe
- Informationen zum Hilfesystem bei häuslicher Gewalt in Berlin
- Fallbeispiel

## Häusliche Gewalt

Häusliche Gewalt herrscht, wenn  
in einer Partnerschaft oder in einer familiären Beziehung  
- körperliche,  
- seelische,  
- sexuelle  
- soziale  
- wirtschaftliche  
Gewalt ausgeübt wird

mit dem Ziel Macht und Kontrolle über die Partnerin  
oder den Partner auszuüben.

## Definition 'häusliche Gewalt' in Berlin

### **Häusliche Gewalt bezeichnet**

(unabhängig vom Tatort/auch ohne gemeinsamen Wohnsitz)

### **Gewaltstraftaten zwischen Personen in einer partnerschaftlichen Beziehung,**

- die derzeit besteht,
- die sich in Auflösung befindet,
- die aufgelöst ist

### **oder die**

**in einem Angehörigenverhältnis zueinander**

**stehen,** soweit es sich nicht um Straftaten zum Nachteil von Kindern handelt.

## Wo gibt es häusliche Gewalt ?

Häusliche Gewalt ist weltweit eine der **häufigsten Verletzungshandlungen**

Häusliche Gewalt gibt es in

- allen** Kulturen vor
- allen** sozialen Schichten
- allen** Altersgruppen

Häusliche Gewalt betrifft in den meisten Fällen **Frauen und Kinder**

## Zahlen, Daten, Fakten

Jede vierte Frau in Deutschland (25%) erfährt in ihrem Leben mindestens einmal körperliche und/oder sexuelle Gewalt durch ihren Mann/Lebenspartner.

Davon leb(t)en 60 % mit Kindern zusammen.

Die Polizei in Berlin registrierte im Jahr 2009 16.285 Fälle häuslicher Gewalt

4 vollendete Tötungsdelikte, 12 Versuche

## Häusliche Gewalt, Bildung, Einkommen

- 38 % der Frauen, die von schwerer körperlicher, psychischer und sexueller Gewalt betroffen waren hatten(Fach)Abitur/Hochschulreife
- 70% der Frauen verfügten über eigenes Einkommen
- davon 1/3 über mittlere bis hohe Einkommen

## „Kreislauf der Gewalt“

1. Phase: Der Spannungsaufbau  
Verbale Attacken gegen die Frau, „kleinere“ gewalttätige Zwischenfälle, am Ende von Phase 1: Steigerung des unterdrückenden Verhaltens
2. Phase: Die akute Misshandlung  
Gewalttätiges Verhalten des Mannes (physisch, psychische und/oder sexuelle Gewaltausübung – sog. Schockphase, da für die Frau unvorhersehbar)
3. Phase: „Ruhe und Reue“  
Entschuldigungen, Reue des Mannes, liebevolle Zuwendung, aber nach und nach ändert sich das Verhalten des Mannes wieder, der Zyklus beginnt von vorne (1. Phase)

## Die Gewaltspirale dreht sich schneller und schneller .....

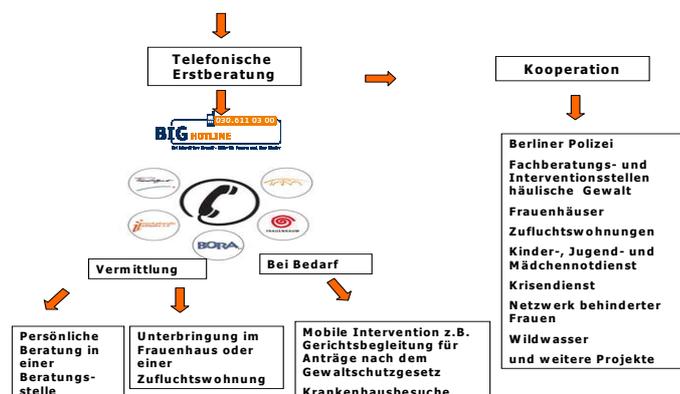


29.09.2010

© BIG Hotline

9

## Hilfesystem bei häuslicher Gewalt in Berlin



## Der Auftrag der BIG Hotline

- Erstberatung / Clearing
- Niedrigschwelliges Angebot
- Zugang in das bestehende Unterstützungssystem ermöglichen

## Telefonnummer: 030 - 611 03 00

**täglich von 9 bis 24 Uhr**

Fax 030 - 610 74 565

[www.big-hotline.de](http://www.big-hotline.de)

[mail@big-hotline](mailto:mail@big-hotline)

**für:**

- **betroffene Frauen**
- **Angehörige**
- **Personen, die beruflich mit häuslicher Gewalt zu tun haben**

## Die BIG Hotline

- ist täglich erreichbar
- berät bei Bedarf mehrsprachig

### Angebote

- Telefonische Beratung (seit 1999)
- Mobile Intervention (seit 2001): Beratung für betroffene Frauen vor Ort
- Proaktive Anrufe nach einer polizeilichen Wegweisung (§29a ASOG) (seit 10/2005)
- E-mail Beratung

## Fallbeispiel

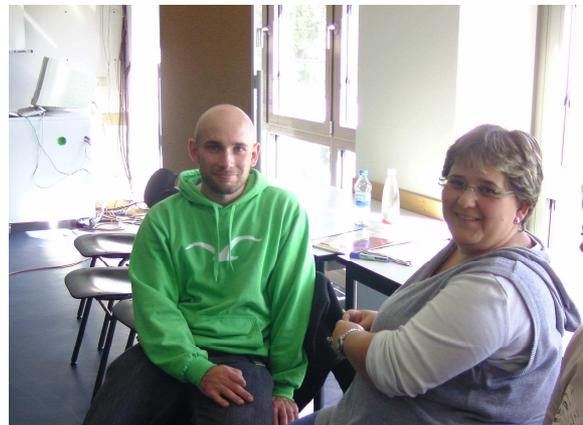
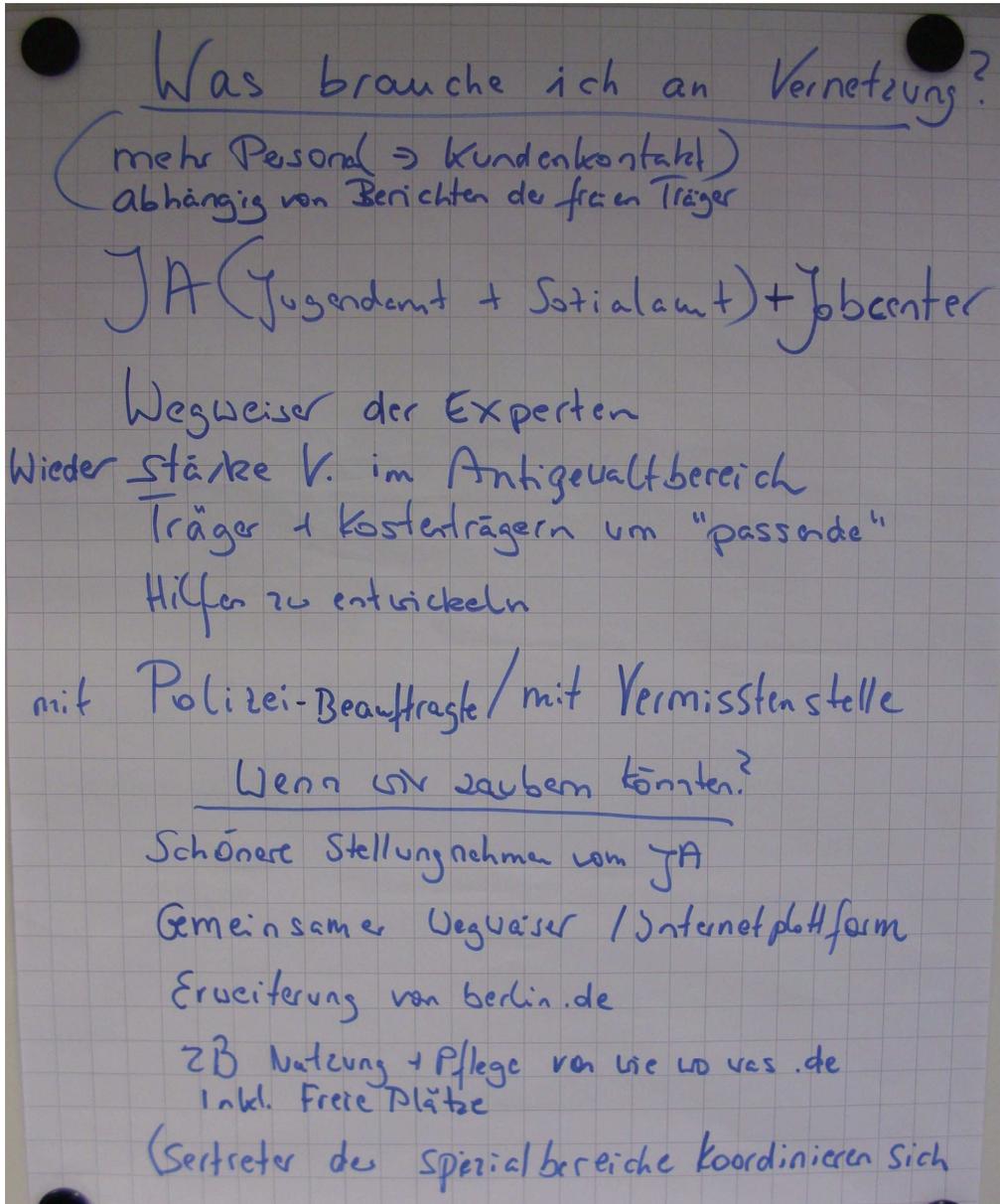
Aus der Beratungspraxis der BIG Hotline

## Hilfen für gewaltbetroffene Frauen in Berlin

Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

## „Junge Frauen“

Workshopleitung: Mara Stone / Dorothea Zimmermann



# WAS BRAUCHEN WIR

FESTSCHREIBUNG = POL. WILLEN

GELD

ZEIT

PERSONAL

+

ENGAGEMENT

ZIEL

LUST ÜBER DEN  
TEUFERRAND ZU GUCKEN

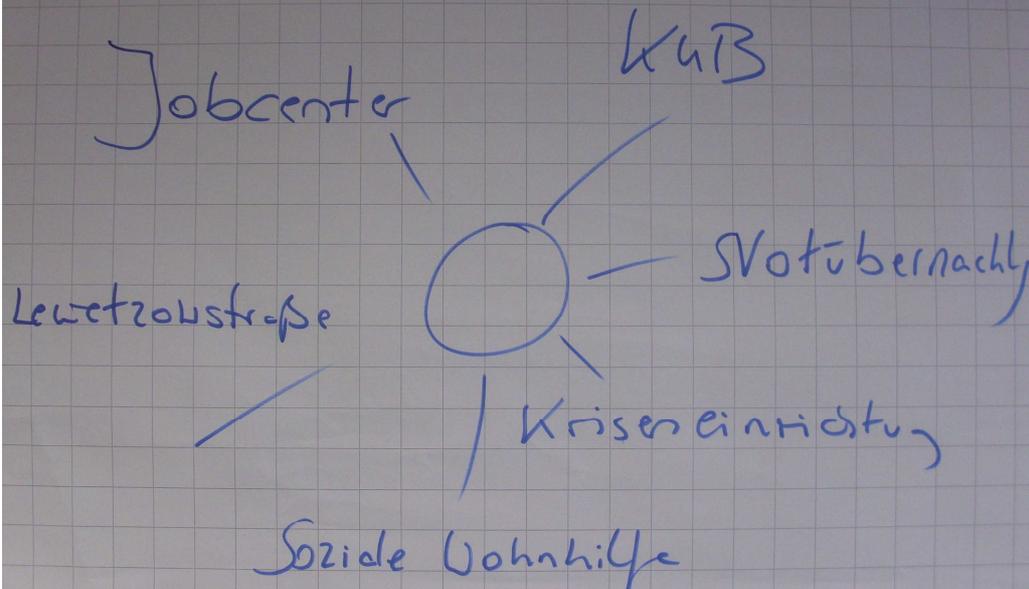
TEAMWILLEN

LEITUNGSWILLEN

MUT

IN  
KOSTENSÄTZE  
ANTEILIG RESSOURCEN  
FESTSCHREIBEN

formale / informelle Einbettung



## **Kleingruppenarbeit homogener Arbeitsbereich**

*Sie haben in Ihrer Kleingruppe 20 Minuten Zeit diese Fragen gemeinsam zu beantworten.  
Wenn Ihnen noch weitere Aspekte wichtig sind, fügen Sie sie einfach hinzu.*

Was ist schon vorhanden an Vernetzung?

Was brauche ich an Vernetzung, damit ich mich in meiner Arbeit wohl und sicher fühle?

Gibt es andere Bereiche, mit denen eine Vernetzung sinnvoll wäre?

Wenn ich zaubern könnte, wünschte ich mir diese Art von Vernetzung herbei:

## **Kleingruppenarbeit Heterogener Arbeitsbereich**

*Sie haben in Ihrer Kleingruppe 20 Minuten Zeit diese Fragen gemeinsam zu beantworten.  
Wenn Ihnen noch weitere Aspekte wichtig sind, fügen Sie sie einfach hinzu.*

Was klappt gut an Vernetzung?

Was klappt schlecht und ärgert mich schon die ganze Zeit?

Was können wir strukturell verändern?

Was für Ressourcen brauchen wir dafür?

Aus welchem Bereich sollte eigentlich noch Eine/r in unserer Gruppe sitzen?

# „Frauen mit Kindern“

Workshopleitung: Henrike Krüsmann / Sabrina Rudolph-House

Abfrage: Wie geht es den Kindern?



# "Stolpersteine"

- Jugendhilfe - Hemmschwelle / Ängste  
- Sorge / Umgang
- Verschiedene Ämter - ♀ erzählen immer wieder ihre Geschichte  
- ♂
- Bürokrat. Hürden - Zuständigkeiten  
- Verständlichkeit ("Was wollen die von mir...?")  
- Dauer bis Hilfebewilligung
- Zeit für die individuelle Entwicklung innerhalb des Falles
- Schulung der Mitarbeiter in den verschiedenen Ämtern (zum Thema häusliche Gewalt)
- Engere Zusammenarbeit / gemeinsame Hilfeplanung aller Beteiligten (Kollegiale Fallberatung)
- Feste Ansprechpartner zu häuslicher Gewalt bzw. Wohnungslosigkeit (JG)
- Bei häuslicher Gewalt Aussetzung der Umgangs oder nur begleiteter Umgang
- Veröffentlichung von verbindlichen Zuständigkeiten

- Hemmschwelle Jug Amt > Sorge / Umgang
- Kinder sichtbar & unsichtbar
- Zusammenarbeit mit anderen Trägern
- schwächstes Glied in der Kette
- ♀ erzählen immer wieder ihre Geschichte
- Angebote hauptsächlich für ♀
- bürokratische Hürde
- Kinderbereiche notwendig
- Amterbegleitung, ... nötig aber nicht möglich
- Beratung explizit für Kinder
- Familienhilfe SGB VIII
- § 19! = Intensive Unterstützung  
SGB VIII Kinder unter 6 Jahren
- Willkür Richter, JAT, Verfahrenspfleger
- im Frauenhaus keine HZE
- Hin und Her zw. den Behörden  
↳ ZUSTÄNDIGKEIT!
- Therapeutische Hilfen
- Erziehungs- & Beratungsstellen
- Raus aus Bedarfsgemeinschaft schwierig
- Hilfebewilligung dauert zu lang
- Belastung auch für SA...

## Hilfen für ♀ mit Kindern

- Familienhilfe § 31 SGB VIII
- § 19 SGB VIII
- Therapeutische Hilfen
- EFB

- Bedarf / Bedürfnisse individuell feststellen
- Wer stellt dies fest?
- Hilfen individuell anpassen
- verschiedene Hilfen sollten an einem Strang ziehen → Kooperation miteinander

- Mut zum Ansprechen von Traumatisierungen bei Kindern seitens d. Mitarbeiter/innen d. JA
- Kurse „Kinder stärken“ → mehr Selbstbewusstsein etc. f. Kinder (kostenlos)
- Kinderbeauftragte in öffentl. Einrichtungen

## Frauen mit Migrationshintergrund Workshopleitung: Benita v. Davier / Emsal Kilic

Teilgenommen haben 23 Personen



Personen mit Migrationshintergrund sind definiert als

„alle nach 1949 auf das heutige Gebiet der Bundesrepublik Deutschland Zugewanderten, sowie alle in Deutschland geborenen Ausländer und alle in Deutschland als Deutsche Geborenen mit zumindest einem zugewanderten Elternteil“.

Laut Migrationsbericht des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge des Jahres 2008 leben heute in Deutschland rund 15,6 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund – und damit fast ein Fünftel der Bevölkerung. Von diesen 15,6 Millionen Menschen mit Migrationshintergrund haben knapp die Hälfte (8,3 Millionen) die deutsche Staatsangehörigkeit. Zwei Drittel der Personen mit Migrationshintergrund sind selbst Migranten (die sogenannte erste Generation), während knapp ein Drittel bereits in Deutschland geboren wurde (zweite und dritte Generation). Ca. 7,3 Millionen der in Deutschland lebenden Menschen mit Migrationshintergrund haben keine deutsche Staatsangehörigkeit und werden rechtlich als Ausländer definiert. Insbesondere Staatsangehörige aus den ehemaligen Anwerbeländern haben allerdings vielfach einen langjährigen Aufenthalt von mehr als 20 Jahren. Mehr als zwei Drittel hat einen unbefristeten Aufenthaltstitel. Mit 2,527 Millionen Menschen stellen Personen türkischer Herkunft die größte Gruppe innerhalb der Bevölkerung mit Migrationshintergrund.

### Wir arbeiteten eingangs zu der Frage:

Sie arbeiten direkt oder indirekt mit wohnungslosen gewaltbetroffenen Frauen mit Migrationshintergrund. Welche Schwierigkeiten treten in Ihrem Arbeitsbereich auf?



### Es wurden folgende Problembereiche in Stichpunkten genannt:

- Aufenthaltserlaubnis
- Ambivalentes Verhalten
- Isolation (durch Einschränkung vom Ehemann)
- Migrationskontext erhöht Vulnerabilität (mehrfache Diskriminierung) der Frauen
- Fehlendes Wissen bei den Betroffenen über ihre Rechte
- Probleme mit Kostenübernahmen
- Angst vor Institutionen
- Angst davor, dass die Kinder von ihnen weggenommen werden, sofern sie sich um Hilfe an eine Behörde wenden

- Diskriminierung bei der Wohnungssuche als Migrantin
- Wohnungssuche-Problematik (kein Gehaltsnachweis)
- Wenig Angebot zur Psychotherapie in der Muttersprache des Herkunftslandes
- Keine – oder in Deutschland nicht anerkannte berufliche Qualifikation
- Trennung ist eine Überforderung für die betroffenen Frauen
- Frauen erkennen sich oft nicht als von Gewalt betroffen
- Stigmatisierendes Verhalten unter den Frauen , z.B. „schlechte Mutter“
- Angst, bei Trennung vom Ehemann die Kinder zu verlieren
- Frauen aus den neuen Mitgliedstaaten der EU haben Freizügigkeits- Bescheinigung, doch keine Ansprüche auf Leistungen nach SGB XII
- Kultureller Kontext
- Intensive Beziehungsdynamiken
- Sprachbarrieren
- Rechtliche Unklarheit der Beratenden
- Ungewissheit/ Vorurteile
- Aufenthalt, Isolation, bei Trennung vom Ehemann Angst vor Ächtung im Heimatland usw.
- Gewalt wird im kulturellen Kontext anders bewertet
- Kinder im BEW und BGW und alles, was mit ihnen zu tun hat, ist nicht im Hilfeplan erfasst und wird nicht finanziert
- Beratungen für Migrantinnen bedürfen mehr Zeit, ggf. Sprachmittler, Begleitung (wird nicht finanziert) etc.
- Finanzfragen – Zuständigkeiten ungeklärt
- Aufenthaltsstatus unklar
- Einfluss der Herkunftsfamilie beeinflusst den Prozess der Unterstützung d.h. Problem: daraus folgt: zu wenig Zeit
- Zu wenig bedarfsgerechte Wohnungen für Frauen mit Kindern
- Zu wenig therapeutische Angebote
- Gesellschaftliche Stigmatisierung
- Problem: Medizinische Versorgung z.B. bei Schwangerschaft, Geschlechtskrankheit
- Schwierigkeiten der Vermittlung durch die multiplen Problemlagen und durch die Ausschlusskriterien der Einrichtungen
- Unwissenheit/Vorurteile der deutschen Gesellschaft/Behörden
- Gewöhnung an Gewalt in der eigenen Biografie
- Heiratsmigrantinnen
- Mangelnde deutsche Sprachkenntnisse verhindern Hilfe im Betreuten Wohnen
- Gesellschaftliche Rollenerwartung
- Mangelnde Deutschkenntnisse werden von Behörden oft als fehlender Integrationswille interpretiert und Hilfe im BEW abgelehnt
- Unbekannte Aufgaben
- Doppelstandards bei Männern und Frauen: Hygiene, Schönheit, Verhalten
- Fehlende Information

### **Schwerpunkte bei den genannten Problemfeldern**

- Unwissenheit/Vorurteile der deutschen Gesellschaft und Behörden
- Rechtliche Unklarheiten und Unkenntnis der zu Beratenden
- Sprachbarrieren und schamhaftes Zurückhalten

### Was könnte/sollte in der Arbeit verbessert werden?

#### Wünsche und Forderungen der TeilnehmerInnen des Workshops

- Weg mit der Stopp-Uhr in der Arbeit!
- Kostenübernahmen sollten den realen Bedürfnissen gerecht werden.
- Hilfen sollten bedarfsgerecht sein, daher:  
Individuelle, Multiple Problemlagen müssen berücksichtigt werden.
- Einrichtung einer zentralen, Bezirksübergreifenden Kostenübernahmestelle!
- Zentraler Zugriff auf RechtsanwältInnen/SprachmittlerInnen/ÜbersetzerInnen

- Interkulturelle Sensibilisierung –mit Fortbildungen - für alle MitarbeiterInnen in den Institutionen.
- Einrichtung eines zentralen Ortes in Berlin für kostenlose Sprachmittlung und Rechtsberatung
- Einrichtung einer zentralen Anlaufstelle für die Hilfesuchenden: Ein Haus mit „Multifunktion“, ohne vorherige Kostenübernahmescheine. Überlegt wurde auch, zu den jetzigen Angeboten ergänzend Angebote z. B. für Menschen ohne Aufenthalt oder für die Neuen EU-BürgerInnen zu installieren.
- Einrichtung einer zusätzlichen zentralen Vernetzung: Virtuell und telefonisch ergänzendes zentrales kostenfreies Angebot der Koordinierung & Steuerung verschiedener Netzwerkpartner.

Die schon gut zusammenarbeiten, arbeiten zielgerichtet zu einander. Damit ist gemeint, dass die Klientin möglicherweise, wenn sie möchte, ihre Geschichte nicht immer wieder neu erzählen muss.

**Workshop: Süchtige Frauen  
Irma Leisle / Katharina Schelenz**

**Erfahrungsaustausch und  
Entwicklung von Perspektiven**

Insgesamt waren 21 TeilnehmerInnen im Workshop

Gruppenarbeit in zwei „gemischten“ Gruppen, d.h.  
mit VertreterInnen aus den Bereichen  
Wohnungslosenhilfe, Sucht, Anti-Gewalt-Arbeit

der Anti-Gewaltbereich war mit nur zwei Kolleginnen  
repräsentiert

**Welche Erfahrungen machen wir in der Arbeit mit  
wohnungslosen gewaltbetroffenen und süchtigen Frauen??**

In den Bereichen:

- Vernetzung
- Vermittlung
- Kooperation und Austausch

Erfahrungen negativer Art – was ist nicht gut gelungen?

Erfahrungen positiver Art – was ist gut gelungen?

**Welche Erfahrungen machen wir in der Arbeit mit wohnungslosen gewaltbetroffenen und süchtigen Frauen??**

### **Negative Erfahrungen**

- Kein Informationsfluss über freie Plätze bei TWGs
- Bürokratische Hürden sind hemmend (z.B. Steuerungsrunde)
- Klare Trennung von Psychotherapie/ Suchttherapie
- Süchtige wohnungslose Frauen kommen nicht ins Frauenhaus/Gewaltschutzeinrichtungen
- Zu wenig Angebot bezüglich Spielsucht

**Welche Erfahrungen machen wir in der Arbeit mit wohnungslosen gewaltbetroffenen und süchtigen Frauen??**

- Bei Kooperation: Betreuungsabsprachen /-aufgaben – besser vertraglich regeln
- Fehlende Transparenz (wer macht was?)
- Notlösungen statt zugeschnittener Hilfen
- Nicht bezirksübergreifend
- Gewalt wird nicht thematisiert
- Konsum in Einrichtung – wohin dann?
- Sprachliche Barrieren

**Welche Erfahrungen machen wir in der Arbeit mit wohnungslosen gewaltbetroffenen und süchtigen Frauen??**

### **Positive Erfahrungen**

- Informelle Kontakte/persönliche Kontakte sind eine gute Quelle
- In der Suchtberatung ist Gewalt häufig Thema und wird aufgegriffen
- Vernetzung mit anderen Einrichtungen aber dies ist aus Klientinnensicht nicht immer gewünscht

**Welche Erfahrungen machen wir in der Arbeit mit wohnungslosen gewaltbetroffenen und süchtigen Frauen??**

- Transparenz der Aufgaben der jeweils anderen Einrichtungen
- Fallbezogene Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen
- Abgestimmte Handlungsempfehlungen/Zuständigkeiten

**Sammlung von  
Ideen, Wünschen und Vorschlägen**

**Sammlung im Plenum, sortiert nach Wichtigkeit/Punktevergabe:**

- Zentrale Koordinierung freier Plätze für Einrichtungen nach §67/§53 (analog zu BIG Hotline)
- Öffnung anderer Bereiche spez. für Suchtproblematik
- Interdisziplinärer Austausch
- Grenzen aufweichen bei multiplen Problemlagen
- Wegweiser für Soziales (incl. Zugang, Anspruchsvoraussetzungen)
- Bessere Versorgung jüngerer Erwachsener (auch über SGB VIII)
- Bessere Versorgung von Migrantinnen /ohne Leistungsanspruch
- Persönliche Vorstellung in Einrichtungen anderer Bereiche

**Sammlung von  
Ideen, Wünschen und Vorschlägen**

**AG: Fachlicher Austausch unterschiedlicher Bereiche**

- Kooperation zwischen Einrichtungen unterschiedlicher Bereiche (Fallbezogen und Einrichtungsbezogen)
- Gemische AK's (AK Drogen, AK Wohnungsnot, AK...)
- Höherer Arbeitsaufwand
- Fachtage/Veranstaltungen/Kongresse veranstalten
- Tag der offenen Tür – Öffnen der Grenzen
- Fortbildungen für die anderen Bereiche/Hospitationen
- Fachblatt/Zeitungen (Infos zu Bestand / Neues / Änderungen) - Anbindung an bestehende Formate

**Sammlung von  
Ideen, Wünschen und Vorschlägen**

**AG: Grenzen aufweichen bei multiplen Problemlagen**

- Spezifische Einrichtungen für Frauen die von Sucht und h.G betroffen sind
- Tabus brechen
- Fortbildungen zum Thema h.G in Suchteinrichtungen und umgekehrt
- Hilfestellung bei räumlichen „Barrieren“ (Entfernung)  
- gegenseitige Sprechstunden
- Gegenseitige Projektvorstellungen

## Workshop

---

**Gewaltbetroffen – wohnungslos –  
Psychisch auffällig**

**Petra Hartmann, Evas Haltestelle/ Sozialdienst  
katholischer Frauen Berlin**

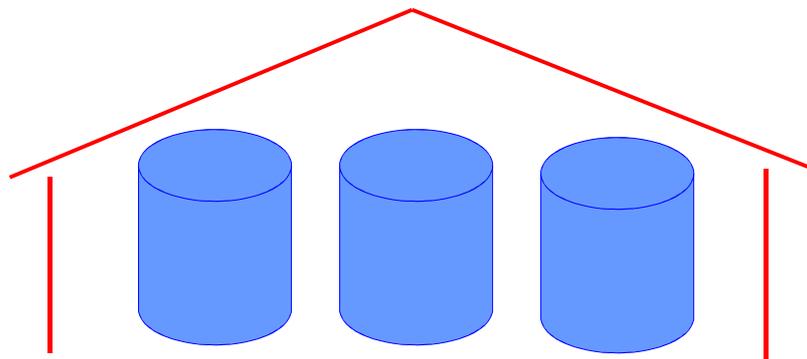
**Angelika May, Frauenzimmer e.V. –  
Zufluchtswohnungen**

---

© Frauenzimmer e.V., Ebersstr. 34, 10827 Berlin

**gewaltbetroffen – wohnungslos –  
psychisch auffällig**

---

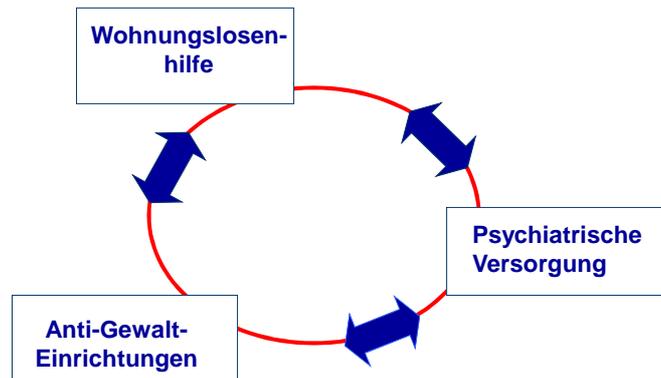


**3 Probleme einer Frau – 3 Hilfesysteme**

---

© Frauenzimmer e.V., Ebersstr. 34, 10827 Berlin

### 3 Hilfesysteme mit einigen Kontakten/ Kooperationen Gemeinsame Klientel: „Pendlerinnen“



© Frauzimmer e.V., Ebersstr. 34, 10827 Berlin

### Bedarfe aus der Sicht der Klientinnen Brainstorming und Diskussion

- Unterbringung
- Personelle Kontinuität. Gewohntes behält Stabilität, Verlässliches
- Eine eigene neue Wohnung oder nicht alleine Wohnen
- Schutzraum
- Ruhe haben wollen
- Unbürokratische und ganzheitliche Hilfe
- Kompakt-Hilfeangebot, Soforthilfe
- Aufklärung, Psychoedukation, Begleitung, Aufarbeitung
- Kein Label als psychisch auffällig, Wertschätzung statt Pathologisierung
- mit Kindern leben

© Frauzimmer e.V., Ebersstr. 34, 10827 Berlin

## Bestehende Angebotsstruktur

### Anti-Gewalt-Projekte

- Unbürokratische Unterbringung hat für diese Klientel Grenzen im Zusammenleben
- Clearing
- Vermittlung, aber für manche Frauen gibt es kein Angebot
- Teilweise Kooperation mit SozpsychD und der Wohnungslosenhilfe

### Wohnungslosenhilfe

- Notzimmer und Auffangnetz der Berliner Stadtmission
- Clearingstellen (§67 und § 53)
- Vermittlung erfordert Mitarbeit der Frauen
- Beratung und niedrigschwellige aufsuchende Psychologie (FrauenBedacht)
- Grenzen gibt es im Bezug auf Mitarbeit z.B. bei der Antragstellung

© Frauenzimmer e.V., Ebersstr. 34, 10827 Berlin

## Fragen, Wünsche und Anliegen der Mitarbeiter/-innen

- Informationen über Vermittlungsmöglichkeiten und Beratungsangebote im psychiatrischen Bereich
- Kooperation verbessern mit den SozpsychDiensten, die oft keine adäquaten Hilfsmöglichkeiten anbieten.
- Informationen über Alternativen zu psychiatrischen Hilfsangeboten
- Hilfen nach §67 werden oft auf Grund der Vorrangigkeit von §53 abgelehnt, sonst keine angemessenen annehmbaren Hilfsangebote
- Es fehlt eine Übersicht über ergänzende Hilfsangebote für psychisch auffällige Frauen.
- Was tun, wenn die Vermittlung in das psychiatrische Hilfesystem nicht klappt.
- Wunsch nach Angeboten für Frauen mit psychischen Auffälligkeiten, die aber einer psychiatrischen Versorgung vorgelagert sind.

© Frauenzimmer e.V., Ebersstr. 34, 10827 Berlin

## Fortsetzung: Fragen, Wünsche, Anliegen

---

- Vorstellen alternativer Beratungs- und Vermittlungsansätze
- Wunsch nach Differenzierung zwischen psychiatrischen und psychologischen Angeboten
- Wunsch, die besondere Situation von Migrantinnen zu berücksichtigen
- Wunsch nach Informationen über den Zugang zum Zentrum für Interkulturelle Psychiatrie und Psychotherapie (ZIPP) der Charité
- Angebote zur Überbrückung bis Hilfe nach §53 greift bzw. die Finanzierung überbrückender Hilfen nach §67
- Wunsch nach Erleichterung des Zugangs zu §53
- Wunsch nach unbürokratischen anonymen Clearingstellen

---

© Frauenzimmer e.V., Ebersstr. 34, 10827 Berlin

## Fortsetzung: Fragen, Wünsche, Anliegen

---

- Angebot von Trägerwohnungen m BEW nach §53, so dass die Vermittlung leichter möglich wird.
- Wunsch nach Diskussion darüber, was „psychisch auffällig“ ist und wo die Grenzen der Angebote gesetzt werden.

Grundsätzlich wird die Kooperation zwischen den Anti-Gewalt-Projekten und den Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe als zwar vereinzelt aber gut beschrieben.

Die Möglichkeit zum persönlichen Kontakt während des Fachtages wird begrüßt.

---

© Frauenzimmer e.V., Ebersstr. 34, 10827 Berlin

## Was fehlt?

- Psychologisch/psychiatrisch geschultes Personal in den Anti-Gewalt-Projekten und den Wohnungsloseneinrichtungen
- Schnelle unbürokratische niedrigschwellige Aufnahme/Unterbringung der Klientel
- Mehr Plätze und Erreichbarkeit am Wochenende
- Vereinfachter Zugang zu Krisenstationen
- Kooperationen statt Schnittstellenproblemen zwischen der Wohnungslosenhilfe und: Jobcentern, SozpsychD, Jugendämtern, Eingliederungshilfe
- Behebung der Schnittstellenprobleme im Übergang von Anti-Gewalt-Einrichtungen in die Wohnungslosenhilfe
- Es fehlen interdisziplinäre Fachstellen.
- Es fehlt eine Kooperation mit den Sozialdiensten der Kliniken.

© Frauenzimmer e.V., Ebersstr. 34, 10827 Berlin

## Fortsetzung: Was fehlt?

- Angebote mit interkultureller Kompetenz und Sprachangeboten fehlen
- Kreative Lösungen und Sensibilisierung von Therapeutinnen, des SozpsychD und der Wohnungslosenhilfe zur Gewaltthematik
- Es fehlt eine fachliche Unterstützung für Helfende.
- Es fehlt ein frauenspezifischer Bereich in der Psychiatrie.
- Es fehlt der zeitnahe Zugang zu therapeutischen Angeboten.
- Es fehlen Tageskliniken mit niedrigschwelliger Ausrichtung.

© Frauenzimmer e.V., Ebersstr. 34, 10827 Berlin

## **Ergebnisse der anschließenden Diskussion zur Angebotsverbesserung**

---

**Die Einrichtung einer bezirklichen Clearingstelle zur Entscheidung der Zuständigkeit (zwischen den Abteilungen Jugend, Soziales und Gesundheit) wird als dringlich erachtet.**

**Es wird beschlossen, dieses Anliegen in verschiedenen Gremien zu thematisieren:**

**AK Wohnungsnot**

**AK Frauen und Psychiatrie**

**ASH: Im Abschlussplenum soll das Anliegen an die ASH herangetragen werden.**